Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 14 (1990)
Heft: 4

Buchbesprechung: Neue Bücher/Noten
Autor: Reichel, Mathis / Schöniger, Elisabeth / Stuppan, Ruth Sara

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neue bücher/noten

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten folgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Gitarre

Kurt Oberleitner: **Gitarreschule Bd. 1,** Musikverlag *Kurt Oberleitner* Graz, (Vertrieb für die Schweiz: *Bärenreiter* Verlag, Basel), OG 1, Fr. 16.–

dito: **Sing- und Spielbuch,** Bekannte Lieder zum Singen und Spielen, OG 3, Fr. 16.–

dito: **Folklore und Klassik,** OG 4, Fr. 11.–

dito: **Ausgewählte Stücke,** OG 5, Fr. 12.–

dito: **Happy Guitar,** OG 6, Fr. 11.–

dito: **Zusammenspiel,** Folklore und Originalwerke für zwei oder drei Gitarren, OG 7, Fr. 19.–

dito: **Zwei Serenaden,** OG 9, Fr. 8.50

dito: **Mein erstes Spielbuch,** Leichte, verschiedenartige Stücke für eine und zwei Gitarren, OG 11, Fr. 12.– (alle Hefte sind erhältlich über den *Bärenreiter* Verlag, Basel)

Zu Band 1: Böse Zungen behaupten, Vivaldi hätte nicht dreihundert Konzerte, sondern dreihundertmal dasselbe geschrieben. Aehnlich ergeht es leider den Gitarrenschulen, in denen sich doch stets dieselben pädagogischen Grundfehler wiederholen (was man von Vivaldi nicht behaupten kann).

Was selten bis nie zu finden ist, sind die Millimeterschritte. Auch bei Oberleitner wird auf den paar ersten Seiten eine Stoffmenge durchgenommen, die im Normalfall Jahre beansprucht. Er lässt keine Zeit, um in ein technisches Thema hineinzuwachsen. Der Apoyando-Anschlag beispielsweise, ein im Grunde komplizierter Mechanismus, könnte einen Extraband füllen. Im vorliegenden Heft wird er in vier trivialen Uebungen behandelt.

Es folgen sich fast Seite um Seite neue Themen: Daumenschlag, zerlegter Anschlag, Tirando usw. Dann folgen Stücke aus verschiedenen Epochen, teilweise für zwei Gitarren gesetzt.

Gewiss, die Schule ist nicht schlechter als -zig andere, die in den letzten dreissig Jahren auf den Markt gekommen sind. Doch hier ist der springende Punkt der, dass sie auch nicht besser ist. Ich erwarte von einer modernen Schule unbedingt Innovationswert; und hier fehlt er gänzlich.

Ich habe sieben weitere Hefte zur Besprechung erhalten und kennengelernt. Eine Unmenge Literatur, vielleicht 250 Stücke, die mich leider nicht zu überzeugen vermögen. Die Literaturwahl ist zwar sehr vielseitig, doch verlässt sie kaum die gängigen Clichés von Rock my Soul bis Casatschock, ab und zu schleicht sich ein mutiges Menuett dazwischen. Die Liedbegleitungen scheinen mir überflüssig, auch sie bewegen sich in den einfachsten Formen, die man Schülern eher als harmonisches System vermitteln könnte. Eigenkompositionen verlassen diesen ewig träumerischen Dur-Moll-Stil nicht und sind kaum mehr als schlechte Kopien bekannter Literatur. Dennoch: Dank dieser grossen Menge an Material lässt sich hie und da etwas Brauchbares finden, wie eine lateinamerikanische Serie oder ein Trioheft, mit denen man etwa im zweiten Spieljahr Schüler beschäftigen kann. Kaum vorstellbar, dass jemand über längere Zeit an diesem honigsüssen Stil seinen Gefallen findet – ausser es seien denn die einschlägigen Radiosender, die sich immer noch an Heidschi bumbeidschi ergötzen.

Mathis Reichel

Blockflöte

Scott Joplin /Arr. Uwe Heger): **10 leichte Ragtime-Trios** für 3 Sopran- oder Tenor-Blockflöten oder Oboen, *Noetzel* N 3683, DM 15.–

Aus dem Vorwort: «Die Arrangements sind im Schwierigkeitsgrad bewusst einfach gehalten; im Hinblick auf das Original gekürzt, vom 2/4-Takt in den alla-breve-Takt übertragen, um rhythmische Probleme zu vereinfachen, in leicht spielbare Tonarten gesetzt, um auch Spielern mit weniger Spielpraxis entgegenzukommen ...» Die tragende Stimme ist in allen Stimmen vertreten und als «Solo» gekennzeichnet, um den Spass gerecht zu verteilen. Da Umblättern nicht erforderlich ist, bietet sich das Partiturspiel an.

Wie's klingt, ist eine andere Sache. Nr. 5 geht sicher nicht schlecht, doch viele andere liegen leider zu tief. Z.B. bei Nr. 1, da wird die Lust zum Frust, besonders für noch motivierte Nicht-mehr-ganz-Anfänger.

Gerhard Wolters: **Jedem sein Geburtstags-Ständchen II,** Zweite Folge von Variationen über das Lied «Happy Birthday» für Blockflöten-Quartett oder -Gruppe, *Bosworth Edition*, Spielpartitur BoE 4030, DM 8.–

Gerhard Wolters scheint über einen unerschöpflichen Ideenquell zu verfügen, fordert er doch die Spieler in seinem Vorwort auf, nach Bedarf beim Verlag neue Variationen zu bestellen, zu diesem oder einem anderen Lied. Bestseller aus der klassischen oder populären Hitparade werden kunterbunt und mit Witz zu leicht spielbaren Nummern verarbeitet. Der Spass des damit beglückten Geburtstagskindes liegt im Identifizieren der Zitate aus den bekannten Werken. Die Blockflötisten wiederum werden wahrscheinlich motiviert, auch Musik jenseits ihres «Gartenzaunes» zu goutieren. Wer sich noch ein anspruchsvolleres «Happy Birthday» zu Gemüte führen möchte, dem seien die dreistimmigen Variationen von Matthias Friedrich bei Moeck empfohlen.

Dietrich Erdmann: **Sieben Miniaturen** für drei Blockflöten mit und ohne Klavier, *Breitkopf & Härtel* KM 2413 (Spielpartitur), DM 14.–

Wahrscheinlich sind diese Miniaturen eine Novität. Das Besondere liegt nicht in einer neuen Kompositionstechnik, vielmehr an den aussergewöhnlichen Besetzungen der Stücke: Klavier plus S, A, T, plus A, T, plus Sopranino; dazwischen ein Duo und ein Sopransolo.

Ausser ein paar Flatterzungen, kleinen Glissandi und Vibratos (mit Finger, Zunge, Labium) als «Nouvelle Cuisine»-Zugemüse, bleiben die Miniaturen inhaltlich in bekannten mittelschweren Gefilden.

Antonio Vivaldi: **Die vier Jahreszeiten,** eingerichtet für Sopran-Flöte und Klavier von Albrecht Rosenstengel, *Bosworth Edition* BoE 4032, DM 15.–

Pietro Locatelli: **Pastorale** aus Concerti grossi op. 1 für Blockflöten-Gruppen, eingerichtet von Albrecht Rosenstengel, *Bosworth Edition*, Partitur und Stimmensatz BoE 4034, DM 21.50

«Fast» alles ist machbar; zumindest scheint es nur eine Frage der Zeit, bis auch die letzte Ecke der «grossen» Literatur in möglichst einfache und leicht bekömmliche Form gebracht ist. «Fast Food» für Blockflöte: Musikalisch und technisch gefahrlos können so ehemals anspruchsvolle Werke für den Blockflöten-Massentourismus erschlossen werden. Bearbeitungen sind und bleiben letztlich Geschmackssache, weisen aber eine traditionsreiche Vergangenheit darin auf, Musik zu popularisieren und damit weltberühmt zu machen. Vertraute Werke können so vom Liebhaber auf seinem Instrument zum Wiedererklingen gebracht werden; demjenigen, der weder Stück noch Stil kennt, sei dieses Unterfangen dringend abgeraten.

Unter diesem Gesichtspunkt ist Vivaldi mit Vorsicht zu geniessen.

Locatellis Pastorale ist im Schwierigkeitsgrad vergleichbar mit den im selben Verlag erschienenen Sätzen aus den Weihnachtskonzerten von Corelli und Manfredini, die sich grosser Beliebtheit erfreuen.

Erich Börschel/Rudolf Burkhardt: **Spatzenkonzert,** eingerichtet für Blockflöten-Gruppen, Klavier und Schlagwerk von Albrecht Rosenstengel, *Bosworth Edition*, Partitur und Stimmensatz BoE 4031, DM 24.–

Ebenfalls von A. Rosenstengel bearbeitet, ist das «Spatzenkonzert» bei Bosworth erschienen. Wie der Herausgeber im Vorwort schreibt: «Ein echter Oldtimer, immer noch in aller Ohren.» Leider nicht in den meinen, aber für Eingeweihte sicher ein Vergnügen.

Manfred Harras (Hrsg.): **Englische Maskentänze** für fünf Stimmen (Blockflöten, Gamben oder andere Instrumente), Reihe Frutti Musicali, *Bärenreiter* BA 8209, DM 25.–

M. Harras hat zehn der seit einigen Jahren oft gespielten Maskentänze aus der Sammlung von William Brade 1617 herausgegeben. Diese Ausgabe ist durchaus vergleichbar mit der bei London Pro Musica 1981 herausgekommenen, wo neun andere Tänze, aber ohne Einzelstimmen, zu einem billigeren Preis erschienen sind.

Schade für die zu massiv geratenen Taktstriche, die vor allem in den Stücken im 3/4-Takt ein fast unüberwindliches Hindernis darstellen. Sie wirken so definitiv, dass sie hemiolische Strukturen und rhythmische Umgruppierungen nur schwer erkennen lassen. Dabei ist doch in diesen Tänzen der ständige Wechsel zwischen geraden und ungeraden Einheiten ein wesentliches, reizvolles stilistisches Merkmal.

Ich möchte mich der Meinung von Julius Singer anschliessen, der in der Märznummer der schweiz. musikpädagogischen Blätter über die Reihe «Frutti Musicali» schreibt, dass von den Ensembles in der Praxis immer mehr der Ruf nach Partiturkopien laut wird. Es käme somit billiger, nur die Partitur zu veröffentlichen (siehe die neue Lizenzausgabe Bibliothek alter Musik von LPM bei pan). Dies verhindert illegales Fotokopieren und kommt wieder den Verlagen zugute. Auf das Argument, dass diese Werke zu ihrer Zeit auch aus Stimmbüchern gespielt wurden, lässt sich entgegnen, dass der heutige Spieler nebst vieler anderer die entsprechende Musik interpretiert und so von einem ganzheitlichen Notentext her leichter und rascher den Zugang zu ihr finden kann.

Elisabeth Richter

Hans Ulrich Staeps: **«Mobile»,** Bewegungen um ein Thema für Sopranblockflöte und Klavier, *Universal Blockflöten Edition* UE 18742, DM 13.–

Den Kennern der Unterrichtswerke von H.U. Staeps (1909-1988) dürfte das «Mobile – Bewegungen um ein Thema» nicht unbekannt sein: Es bildet den Schluss des Sopranflötenlehrwerks «Der Weg hinauf» (UE 15889). In einer überarbeiteten Fassung liegt es hier mit einer Klavierbegleitung vor.

Die ersten vier Takte des Themas stammen von R. Schumann. Es überrascht deshalb nicht, dass die ganze Komposition teilweise romantische Anklänge hat und im traditionellen Rahmen bleibt. Die Beweglichkeit, die im Titel angesprochen wird, findet sich in einem spielerischen Umgang mit dem Themenmaterial in den Variationen. Beweglichkeit findet sich auch in der Rhythmik. Zusammen mit einem guten Klavierspieler dürfte das «Mobile» für den fortgeschrittenen Sopranblockflötenspieler eine Bereicherung zum gemeinsamen Musizieren sein.

Ludwig Karl Weber: **Capriccio** für Sopranino und Klavier, komp. 1987, *Zimmermann* ZM 2745

Der Komponist schrieb dieses Capriccio 1987, nach seinen eigenen Worten «Aus der Praxis (des häuslichen Musizierens) für die Praxis (Schule, Instrumentalunterricht, Hausmusik)». Tatsächlich gibt es Schüler, die gerade auf dem Sopranino etwas spielen möchten.

Das Stück bewegt sich in traditionellen Bahnen. Man findet ein Wechselspiel zwischen rechter Hand des Klaviers und dem Sopranino. Das ganze Stück steht im 2/4 Takt und bringt wenig rhythmische Impulse. Die Lage der Blockflöte ist etwas hoch. Die Artikulationszeichen scheinen mir vom Klavier aus gesetzt und müssten für ein Blas-

leser schreiben

Zum Artikel «Wie war es doch gleich mit Tom und Jerry?»

(Gallus Eberhards Besprechung der bei Ricordi erschienenen neuen Klavierschule *Musik wird lebendig* von Noona/Kaluza in Animato 90/3)

Man staunt nicht schlecht, dass es nicht nur Politikern aller Couleur immer wieder faszinierend gelingt, in 147 (!) Druckzeilen nichts Aussagekräftiges zu sagen oder zu schreiben.

«So einfach ist das also», man vermute ein paar mit der eigenen Gedankenwelt sympathisierende Hypothesen und mache diese dann an ein paar verkürzten Aussagen des diagonal gelesenen Vorwortes fest. Und getreu dem alten Bonmot «In der Kürze liegt die Würze» lasse man alle diese Hypothesen Lügen strafenden Fakten weg. Anschliessend lese man auch den Rest der Klavierschule quer, um das eigene (Vor-?)Urteil andeutungsweise untermauern zu können. Und an der Stelle, wo dieser Rezensionstext dann gar nicht «fetzen» will, garniere man das Ganze mit Unterstellungen in Frageform, denn Antworten sind doch wohl erlaubt, oder? Zur Abwechslung kann man aber auch – man achte auf die Feinheiten – Teilfakten zu neuen Kontexten zusammenstellen, auf dass hypothetisch «scheinharmonisierende» Wirklichkeitsandeutungen entstehen – und fertig ist die Rezension. Und wenn man seine Sprachgewandtheit noch ansprechend zu kolorieren versteht, dann kann man sich getrost auch wiederholen, oder? Gewissermassen formgliedernd kann man das ganze Opus um einige sprachlich suggestiv aufbereitete Gemeinplatz-Aussagen bereichern, denen alle ob der Allgemeinheit nur kopfnickend zustimmen können – und «dann schauen wir halt mal» (Zitat nach Franz Beckenbauer).

Zunächst vielen Dank für die Blumen, Herr Eberhard, wenn Sie von den «hervorragenden und witzigen Illustrationen» schreiben, wenn Sie diese Klavierschule als «sehr seriös, sehr gründlich und intellektuell» loben. Können sich da Lehrer wie Eltern mehr wünschen? Es freut mich sehr, dass Sie einige Kompositionen im Blues- und Boogie-Stil für gelungen halten. Es ist schön und ermutigend zu lesen, dass die RICO-Klavierschule im Klavierunterricht für Abwechslung und Auflockerung sorgen kann. Ist es nicht gerade das, was wir uns alle für den Unterrichtsalltag wünschen? Vielen Dank auch für die Blumen, wenn Sie die Fülle des abwechslungsreichen Materialangebotes in RICOS KONZERT loben; ich meine, es gilt ebenso für die Reihe RICO LERNT KLAVIER.

Aber im Ernst, Herr Eberhard, haben Sie sich die RICO-Klavierschule wirklich angesehen? Kann es nicht sein, dass Sie eine ganz andere Klavierschule meinen? – Wie anders können Sie z.B. etwas von der III. Stufe schreiben? Wo doch jeder «Eingeweihte» der RICO-Klavierschule schon nach flüchtiger Durchsicht weiss, dass die III. Stufe hierin gar nicht behandelt wird. (Oder ist die «III. Stufe» nur ein Druckfehler? Kann ja jedem von uns mal passieren, oder?)

Aber wie anders können Sie z.B. die Rhythmik und die angewandte Didaktik der Rhythmik – zustimmend oder ablehnend, however – unerwähnt lassen.

Wie anders können Sie z.B. schreiben «... damit endet, dass der Schüler sämtliche Dur- und Molltonarten mit Tonleitern und Kadenzen kennt und Volkslieder begleiten kann», wo doch die RICO-Klavierschule mit vielen Liedern beginnt, dann aber wesentlich zur Klavierliteratur übergeht: Aufs Ganze gesehen sind 31% aller Stücke in allen Bänden originale Literaturstücke, während sich nur 52% der Stücke der Gruppe Volkslieder/Songs/Pop zuordnen lassen, die restlichen 17% sind Eigenstücke mit methodisch-didaktischer Zweckbindung. Ja, und 32% aller Stücke stehen weder in der Tonart Dur noch in der Tonart Moll. Zugegeben, eine Binnendifferenzierung und ein statistischer Vergleich mit anderen Lehrwerken würde dieses objektive Zahlenmaterial wesentlich interessanter machen, oder? – Und was ist da eigentlich gegen Dur und Moll einzuwenden (...schade, dass der Schüler sämtliche Dur- und Molltonarten...»)? Wie war das eigentlich z.B. bei Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin und all den anderen, hatten sich nicht sogar drei wichtige musikgeschichtliche Epochen Europas auf Dur und Moll begrenzt?

Hand aufs Herz, Herr Eberhard, haben Sie diese Fakten übersehen oder meinen Sie vielleicht eine ganz andere Klavierschule? Oder war da – vielleicht unentschlossen schwebend zwischen Wilhelm Busch («Und so schliesst man messerscharf, dass...» und Max Horkheimer («Die Sehnsucht nach dem ganz anderen») – eine Eigenvision der Vater des Gedankens? Weiss man doch schon seit langem, dass man immer nur das findet, was man finden will.

Nichts für ungut, Herr Eberhard, aber lassen Sie mich hinzufügen: So manch ein Klavierlehrer hat da schon seine Schwierigkeiten, Kadenzen zu kennen, zu erkennen und Lieder sachgerecht zu begleiten. (Wie war das doch mit der III. Stufe?). – Ist das denn nicht schon eine ganze Menge, wenn ein Schüler Lieder eigenverantwortlich begleiten kann. Wer kann das schon! Zudem: Ich denke, Lieder sind etwas Wunderbares, als Kleinkunstwerke bisweilen genial komponiert. Welche Klavierschule lässt schon ihre Klientel das Liedbegleiten erlernen! Was also haben Sie gegen Volkslieder und gegen das Erlernen des Liedbegleitens, wenn Sie weiter schreiben «Oder erschöpft sich...»?

Hätten Sie (im erziehungswissenschaftlichen Sinne) genau hingeschaut, dann hätte sich vermutlich auch für Sie, bar aller Vorurteile, das «RICO wird immer farbloser und zieht sich bald ganz aus dem Geschehen zurück» als konsequent didaktischer Weg im Sinne Ihres verdeckten Postulats «Verschenken wir nicht...» entpuppt. Dann hätten Sie auch keine Probleme mit Bezug auf das Durchleuchten der Didaktik dieser Schule, die ich auch mit Bezug auf das Noten-(schnell)-Lesen – Sie erinnern sich an unser Gespräch -, mit Bezug auf die pianistischen Fortschritte, mit Bezug auf die rhythmische Erfahrung höchst konsequent angelegt und beibehalten habe. Was ich noch sagen wollte: Ich habe nachgeschaut. Die Bilder werden immer weniger (Sie wissen ja nun: der Didaktik wegen!), aber RICO bleibt – gleich gross, gleich farbkräftig und gleich fröhlich. Warum sollte er auch, doch sehen Sie selbst. – Wie gesagt: Nichts für ungut, oder?

Dann denke ich auch – und das sagte ich Ihnen ja schon beim Workshop: Es ist einfach zu simpel, zu sachdesorientiert, wenn wir die verzwickte Problematik und Wirklichkeit des Fernsehens wie der elektronischen Medien überhaupt vereinfachend (und nur primär plausibel) auf Tom und Jerry reduzieren. Das wissen auch die Medienmacher sehr genau: So, im «Tom und Jerry»-Look, wären sie leicht durchschaut. Und deshalb präsentiert sich (nach Neil Postmann) die Informationsvermittlung durch das Fernsehen eben nicht – wie Sie vermuten – als «amüsante Show», sondern als Unterhaltung, und – Entschuldigung, wenn ich hier anders denke und differenzieren möchte – aber das ist messerscharf betrachtet ein himmelweiter Unterschied, das ist, wie wenn ich als Klavierspieler pädagogisches Handeln mit «Jobben» verwechsle. «So einfach ist das alles» eben nicht, es ist alles verflixteuflisch kompliziert, oder?

Ja, und da ist noch ein Punkt, ob Sie es glauben oder nicht: Die RICO-Klavierschule hält schon, was sie im Vorwort verspricht. Sie stellt schon das «Musikalisch-Werden» in den Mittelpunkt. Und als erfahrener Musikpädagoge wissen Sie ja, dass man durch Erfahrung musikalisch wird und dass der Schüler innerlich frei sein muss für diese Erfahrung. Man kann dies im Zeitalter der totalen Visualisierung durch stets gleichmässig reizvolle Bilder «die süssen Kleinen» im Blickpunkt haben («...immer farbloser...Anstatt...») bei gleichzeitig pianistischem Stillstand tun. Man kann, aber wir gehen einen anderen Weg, weil wir die Kind-Personalität (nicht zu verwechseln mit «kindgemäss» oder «kindlich»!) und (!) das Eigentliche, die Klaviermusik, im Auge haben, weil wir «unseren Schülern» schon eine Menge zutrauen und weil meine Schüler meine wichtigsten Lehrer sind, okay?

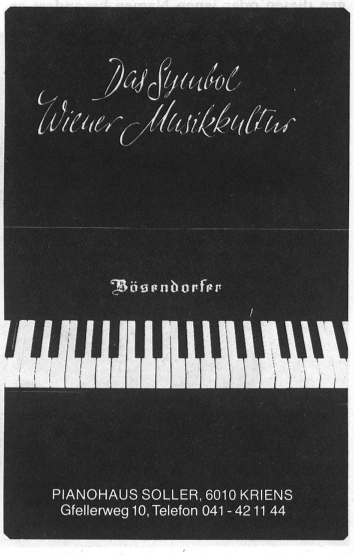
Uebrigens, ich möchte auch nicht, dass die Schüler, die mit der RICO-Klavierschule arbeiten, ihren Eltern sagen (Originaltext einer Mutter in meiner Sprechstunde): «Mammi, heute musste ich im Unterricht wieder spielen, was ich wollte»!

Die RICO-Klavierschule stärkt das Selbstvertrauen durch kleine Lernschritte («Lernen ohne Stress»): Man mag über «Perfekt-Werden» denken wie man will; Selbstvertrauen setzt kompromisslos die Erfahrung des zuverlässigen Eigenkönnens voraus, wie jeder an sich täglich erfahren kann.

Und in der Tat, in der RICO-Klavierschule wird der Schüler an seinem Erwartungshorizont abgeholt und (aus seiner Sicht!) neuen Klangwelten zugeführt. Diese Klangwelten müssen aber nicht auch für den Unterrichtenden neu sein, wie sollte er sie dann auch unterrichten können, oder?

Ach ja, die Verfasser trauen den Kindern schon eine Menge zu, ihnen gilt auch in vielen Beziehungen unsere grosse Bewunderung, aber Klavierschulen macht man auch für die Eltern jener Kinder – und für die Lehrer. Auch ihnen gilt unser verantworteter Respekt vor ihrer Individualität und vor ihrer täglichen Arbeit vor Ort. Klavierschulen, welche die personale Vielfalt von Kindern, Eltern und Lehrern aussen vorlassen, gibt es schon, oder? – Wie gesagt, nichts für ungut: «So einfach ist das alles» deshalb eben nicht; es ist alles verflixt-teuflisch kompliziert und nur mit scharfem Blick durchschaubar, oder?

Günter Kaluza



instrument neu überdacht werden. Der Komponist schätzt das Stück als mittelschwer ein.

Larry Bernstein (Hrsg): **Englische Musik um 1600** für Altblockflöte und B.c., *Bärenreiter* BA 8258, DM 18.–

Es geht dem Herausgeber darum, dem Altblockflötenspieler leichte bis mittelschwere Literatur aus der englischen Blütezeit zu Beginn des 17. Jahrhunderts anzubieten. In siebzehn Stücken von Holborne, Coperario, Adson, Dowland, Gibbons, Bull u.a. wird einiges von der Vielfalt der musikalischen Formen um diese Zeit gezeigt: Suitensätze, Lautenlieder, ein Ground, Masque Tunes etc. Da die Blockflöte in England ein beliebtes Instrument war, scheinen mir diese Bearbeitungen für Altblockflöte und ein Tasteninstrument gerechtfertigt und gut einzusetzen im Unterricht. Die Begleitungen sind, da sie grösstenteils aus mehrstimmigen Sätzen stammen, anspruchsvoll. Ein Fragezeichen sezten möchte ich zu den Interpretationshilfen des Herausgebers (Metronomangaben, Atemzeichen, Anregungen zur Aufführung im Vorwort).

Elisabeth Schöniger

Hans-Joachim Teschner (Hrsg.): **900 Miles...**, Spielstücke und Traditionals für Blockflötenquartett (SATB), Heft 1, *Heinrichshofen*, Partitur N 2087a, DM 12.–, Stimmen N 2087b, DM 8.–

Das Heft beinhaltet einige bekannte amerikanische Volksweisen und Spirituals für jugendliche Blockflötenspieler. Die Sätze hören sich gut an, und die Begleitstimmen sind in günstiger Klanglage gesetzt. Von zwei Ausnahmen abgesehen, sind die Stücke rhythmisch und spieltechnisch leicht bis mittelschwer.

Im ganzen, eine Abwechslung zu etwas Volksmusik aus Uebersee.

Ingo Fankhauser, Hrsg.: **Europäische Volkslieder I/II** für Blockflötenchor (SATB), *Heinrichshofen*. Partitur: N 2046, DM 12.–, Stimmen: N 2047, DM 12.– (Heft I). Partitur: N 2048, DM 9.–, Stimmen: N 2049, DM 10.– (Heft II)

Die Sammlung dieser beiden Hefte umfasst Volkslieder aus fünf europäischen Ländern, von Ingo Fankhauser vier- bis siebenstimmig für Blockflötenchor gesetzt. Die ausgezeichneten Liedsätze präsentieren sich in sehr abwechslungsreicher, vielgestaltiger Form und stellen, gut gespielt, einige Ansprüche an Intonation und Präzision des Zusammenspiels.

Wünschenswert wäre die Beilage der Liedtexte gewesen, oder aber wenigstens die Uebersetzung der Liedtitel ins Deutsche, um etwas mehr Aufschluss über Tempo und Interpretation zu erhalten.

Die Instrumentierung, vom Sopranino bis zum Grossbass, ergibt eine farbige Klanglichkeit, welche zudem durch die Wechsel von Solo- und Tuttieinsätzen interessant verstärkt wird. Auch werden die Flöten innerhalb ihres idealen klanglichen Umfanges gut eingesetzt.

Liedsätze dieser Art finden bestimmt bei einem breiten Spielpublikum Gefallen.

Ruth Sara Stuppan

Streichinstrumente

Antonio Vivaldi: **Konzert g-Moll für Violine und Orchester**, RV 318, Ausgabe für Violine und Klavier (István Nagy, Hrsg.), *Universal Geigen Edition* UE 17586, DM 16.–

Obwohl Antonio Vivaldi ca. 240 Konzerte für Solovioline komponiert hat, sind erstaunlich wenige wirklich bekannt. Die Universal Edition möchte nun das Angebot erweitern und bereichern.

Das vorliegende Konzert ist das dritte in einer Serie von sechs Violinkonzerten, welche im Jahre 1716 als op. 6 erschienen sind, also zwischen «L'Estro Armonico» (op. 3) und «Il Cimento dell'Armonia e dell'Inventione» (op. 8, enthält u.a. «Die vier Jahreszeiten»).

Erwähnenswert ist, dass im dritten und letzten Satz die Solostimme identisch ist mit der Stimme der Tutti-Violinen. Themen in immer neuer Gestalt und von unterschiedlicher Länge (2-6 Takte), jeweils mit Echo, geben ihm einen besonderen Reiz.

Das Konzert kann als «leicht» eingestuft werden, es erfordert lediglich das Beherrschen der ersten bis dritten Lage.

Johann Gottlieb Goldberg: **Triosonate** für zwei Violinen und B.c. in B-Dur, *Breitkopf & Härtel*, KM 2263, DM 24.–

Johann Gottlieb Goldberg (1727-1756), Schüler von J.S. Bach, ist uns durch dessen Variationenwerk bekannt geworden. Er hat in seinem kurzen Leben wenige Werke hinterlassen. Von seinen sechs Triosonaten sind die ersten zwei verschollen, die sechste wurde lange Zeit zu Unrecht J.S. Bach zugeschrieben, als Triosonate C-Dur BWV 1057.

Die dritte Sonate in B-Dur erscheint hier nun erstmals im Neudruck. Der Stil der Goldbergschen Trios mischt Elemente der von Sturm und Drang geprägten Bach-Söhne-Generation mit den Stilmitteln des reifen Bach (Kontrapunktik, Chromatik). Der erste Satz ist geprägt von einer eingängigen Melodik, beim zweiten Satz handelt es sich um eine Fuge; nach einem kurzen und schlichten Grave folgt als Schlussatz eine ausführliche Ciacona, die eine kühne, vor Querständen nicht zurückschreckende Chromatik aufweist.

Der Herausgeber verzichtet auf jegliche zusätzliche Angaben wie Dynamik, Bogenstriche und Fingersätze. Er lässt den Ausführenden Raum für die Gestaltung dieses technisch gut zu bewältigenden Stückes (beide Violinstimmen bleiben im Bereich der ersten bis dritten Lage).

Lucia Canonica

Wolfgang Amadeus Mozart: **Sonate in B** für Violoncello (Fagott) und Klavier nach KV 292 (196c) oder für zwei Bassinstrumente KV 292 (196c). Nach dem Urtext der Neuen Mozart-Ausgabe, hrsg. von Dietrich Berke, arr. von Michael Töpel, *Bärenreiter* BA 6974, DM 16.–

Eine naheliegende Idee, die Originalbesetzung für Fagott und Violoncello des KV 292 mit einer Klavierstimme anzureichern, um mehrere reizende Fassungen zu ermöglichen: Cello/Klavier, Fagott/Klavier, Cello/Cello/Klavier, Cello/Fagott/Klavier.

Ein Autograph Mozarts ist nicht erhalten, und so brauchen wir auch über die von Mozart intendierte Besetzung nicht ganz restlos sicher zu sein. Stellt man sich die untere Stimme als eine unbezifferte Generalbassstimme vor, würde diese in einer Aufführung durch ein Tasteninstrument ausgesetzt. Die Generalbasspraxis war zu jener Zeit noch durchaus lebendig, und Mozart war mit ihr vertraut. In der vorliegenden Edition von Bärenreiter wurden die beiden originalen «Obligatstimmen» unangetastet entsprechend dem Urtext beibehalten. Michael Töpel hat dem überlieferten zweistimmigen Satz einen sparsamen, den Charakter der Zweistimmigkeit wahrenden Klaviersatz hinzugefügt, wodurch die Ausgabe vielfach verwendbar ist. Der Tonumfang der oberen Stimme setzt bei dem Cellisten die Verfügbarkeit der Halslagen, erste bis vierte Lage, und Streckung voraus. Die zweite Stimme ist viel einfacher, fast ausschliesslich in der ersten Lage realisierbar, und der Klavierpart bewegt sich im Bereich der Mittelstufe.

Alfred H. Bartels, Hrsg.: **Bekannte Stücke nach den Notenbüchlein** von Johann Sebastian Bach für Anna Magdalena und Leopold Mozart für Wolfgang Amadeus, für Anfänger am Cello, *Universal Edition* UE 18650, DM 19.–

Eine wunderschöne, brauchbare und vielfältige Sammlung sehr guter Musik, die für Anfänger, einzeln und auch zu zweit spielbar, arrangiert ist. J.S. Bachs Stücke, welche er seinen Schülern zum musikalischen sowie technischen Gedeih während der Unterrichtsstunde «erfunden» hat, für Anna Magdalena gesammelt, und Stücke, welche Leopold Mozart seinem Sohne Wolfgang Amadeus zur Reifung seines musikalischen Geschmacks gewidmet hat: Kein Zweifel, gute Musik ist der beste Anreiz und Grund zur Freude auch für Anfänger, für welche dieses Heft arrangiert ist.

Alles in der ersten engen Lage, was für den Anfang im Ensemblespiel von erleichternder Wichtigkeit ist. Rhythmisch bereiten diese Stücke, dem Stil entsprechend, keine besonderen Schwierigkeiten.

Dietrich Ziller: **Kleine Sommermusik** für Violoncello (1. Lage) und Klavier, *Zimmermann* ZM 2740

Der Berliner Dietrich Ziller, Schüler von Boris Blacher, beschenkt die jungen Cellisten mit drei sehr schönen, im Unterricht sinnvoll einzusetzenden kleinen Stücken. Sie sind alle durchwegs in der ersten Lage spielbar. Voraussetzung ist die Streckung hauptsächlich des ersten, ab und zu auch des vierten Fingers. Wechselspiel zwischen enger und weiter Lage, aber nicht so, dass es zum Sport, zur Etüde wird, sondern Streckungen sind sparsam verwendet, ganz in das musikalische Geschehen eingebettet. Nicht zu unterschätzen sind die im rhythmischen Bereich aufgegebenen Hürden, Taktwechsel von geraden auf ungerade, sogar 7/8-Takt kommt vor; aber auch das in einem lebendigen, sinnvollen musikalischen Rahmen, gut für das Training von fortgeschrittenen Anfängern.

Julian Lloyd Webber und Simon Nicholls, Hrsg.: **Zweites Spielbuch für Violoncello und Klavier**, *Bärenreiter* BA 6982, DM 12.–

Eine Sammlung von sechzehn kleinen Stücken bedeutender Meister vom Barock bis zur Romantik. Einige darunter arrangiert, der Literatur anderer Instrumente entnommen (z.B. Haydn, Menuett aus der Klaviersonate A-Dur, oder Händel, Bourrée Angloise aus der Oboen-Sonate c-Moll). Vorliegende Sammlung, wie überhaupt diese Reihe von J.L. Webber (Heft 1 bis 4 der englischen Originalausgabe) scheint für Unterrichtende konzipiert, deren Celloliteratur-Kenntnisse noch nicht gross genug und zu wenig vielfältig sind. Ein bequemer, handlicher Leitfaden also, genügend Spielstücke zur Hand zu haben, als Abwechslung und Ergänzung zu eher trockenen, pragmatischen Schulen.

Das ist weder neu noch unbedingt nötig. Es gibt schon genügend Sammlungen alter Stücke für alle Schwierigkeitsgrade, genügend Leihnahmen aus der Literatur anderer Instrumente. Hier handelt es sich lediglich um eine weitere Sammlung, handlich und kompakt. Die Absicht, «neue» alte Stücke zu präsentieren, Stücke, mit denen noch nicht ganze Generationen von kleinen Cellisten gequält worden sind, ist wunderschön; das Resultat dieser Sammlung allerdings ist durch ihren weitgehenden Mangel an musikalischer Attraktivität für junge Cellisten eher mühsam und langweilig.

Gerhard Pawlica

Percussions-Ensemble

Stephan Rigert: **Djembeschule** für zwei Djembes, Basstrommel und Percussions-Ensemble, Percussion Workbook II, *pan* 124, Fr. 21.–

Der vorliegende Band ist der afrikanischen Trommelmusik gewidmet. Die Rhythmen des mit Händen geschlagenen Djembes sind Kern einer jahrhundertealten westafrikanischen Musiktradition. Nun von Stephan Rigert in klarer und übersichtlicher Weise präsentiert, wird eine Auslese davon dem europäischen Perkussionisten zugänglich gemacht. Hier sind mittlere und fortgeschrittene Schüler angesprochen, weil es nicht ums Notenlesen geht, sondern etwas aus den Noten gemacht werden kann. Als Anregung dazu bringt der Autor eigene Rhythmen in das Heft ein und zeigt Improvisationsmöglichkeiten für jeden Grundrhythmus. Begleitet wird ein Djembesolist von anderen Djembes und Doundoums, die mit Stöcken geschlagenen Basstrommeln. Die Arrangements der traditionellen und modernen Djemberhythmen sind für ein Trio, bestehend aus zwei Djembes und einem Doundoum, geschrieben. Im Anhang findet man Arrangements für Djembes und Congas zusammen – etwas, das in der traditionellen Praxis gar nicht vorkommt. Sie tragen aber als Anregung für inter-kulturelle Percussions-Ensembles bei. Jedem Rhythmus gehen Grundübungen für Djembes und Doundoum voraus. Die verschiedenen Anschlagstechniken für beide Instrumente sind mit knappem, aber informativem Text und scharfen, gezielten Fotos dargestellt. Abgesehen von einigen spieltechnischen Tücken, die nur mit einem Lehrer oder durch vieles Hinhören zu meistern sind, könnte der technische Teil des Heftes zu einer Selbstlernmethode werden.

Die hervorragende Arbeit, die Stephan Rigert mit seiner Congaschule begonnen hat, setzt er in diesem zweiten Percussion Workbook in bester Weise fort.

Claude Debussy: **Der kleine Neger**, für 4 Schlagzeuger hrsg. und arr. von Joachim Sponsel, *Zimmermann* ZM 2766

Wer seine Schüler mit Ragtime vertraut machen möchte, findet in dieser einfachen, aber effektvollen Bearbeitung einen guten Ausgangspunkt.

Das kecke Klavierstück, sozusagen eine Vorstudie zu Colliwog's Cake-Walk, ist für vier Spieler umgeschrieben worden: Vibraphon, Xylophon, A-Marimba und Schlagzeug (Gr.Tr. mit Pedal, Kl.Tr. oder Bongas sowie ein hängendes Becken). Die Melodie kommt im Vibraphon vor, und der typische sechzehntel-achtel-sechzehntel Ragtime-Rhythmus bietet dem Spieler gute Uebungsmöglichkeiten für das Pedal.

Die Schlagzeugstimme, eine farbige Ergänzung des Ganzen, müsste recht fein gespielt werden.

Fred Walter: **Schlagschatten**, 5 Stücke für 5 Schlagzeuger oder Orff-Instrumente, hrsg. von Siegfried Fink, *Zimmermann* ZM 2325 (Partitur und vier Stimmen)

Etwas stabspielerfahrene Spieler einer Schlagzeuggruppe mittlerer Stufe sollten dieses Quintett unbedingt in ihr Programm aufnehmen. Die suggestiven Titel der fünf Sätze (Japanischer Tempelblock, Spanische Kastagnetten, Deutsches Pastorale, Die Glocken von Titisee, Wild-West) lassen jeden die reichhaltigen Möglichkeiten ahnen, die hier ausgeschöpft werden.

Spieler eins spielt Glockenspiel und Kleine Trommel, Spieler zwei Xylophon, Spieler drei 2 Antike Cymbeln, Marimba, 3 Röhrenglocken sowie Xylophon, Spieler vier 4 Pauken, Spieler fünf 2 Tempelblocks, 4 Gongs, Kastagnetten, 2 Triangeln, Schellen, ein Paar kleinere Becken, Peitsche, hängendes Becken, Grosse Trommel und Schuss-Effekt.

Die Antiken Cymbeln in der dritten Stimme könnte man durch Triangel, das zweite Xylophon durch die Marimba und die vier Pauken durch Bass-Xylophon ersetzen. In der fünften Stimme kann man Holzblöcke anstelle von Tempelblocks und Becken anstelle von Gongs verwenden. Die Röhrenglocken könnte man möglicherweise durch einen Metallofen ersetzen – auch wenn dies nicht vermerkt ist. Aber gerade die auswechselbaren Instrumente sind es, die den verschiedenen Sätzen am meisten Farbe verleihen.

Wenn das Stück von jüngeren Spielern auf Orff-Instrumenten einstudiert wird, müssen sehr wahrscheinlich gewisse Stellen von zwei Spielern auf einem Instrument gespielt werden, z.B. Doppelgriffe im Tempo Viertel = 144 im zweiten Satz. Sonst setze man ältere Spieler ein, um solchen Passagen oder dem Galoppierenden im fünften Satz die nötige Spannung zu geben.

Alle Stimmen sind so gedruckt, dass sich ein Umblättern erübrigt. Die fünfte Stimme wird direkt aus der Partitur gespielt und könnte bei jüngeren Gruppen als Direktionsstimme dienen. Die reine Spielzeit beträgt ca. 12 Minuten.

Dieses Quintett von Fred Walter hinterlässt bei Spielern und Zuhörern mit jedem Satz Eindrücke, die fest und klar umrissen wirken wie Schlagschatten.

Michael Quinn

Verschiedenes

Europäisches Liederbuch – Recueil Européen de chansons. Für die *Europäische Musikschul-Union* EMU zusammgestellt von *Diethard Wucher. Bosse Verlag*, Regensburg 1989, ISBN 3 7649 2385 7, kartoniert, 120 S., Fr. 10.–

Die handliche Sammlung mit Liedern aus 27 europäischen Ländern dient vor allem dem Zweck, das gemeinsame Singen bei internationalen Treffen zu fördern. Ob die Auswahl der Lieder wirklich für jedes Land repräsentativ ist, scheint ebenso fraglich wie die jeweiligen Uebersetzungen der Originaltexte. Doch dürfte das Büchlein, welches am letztjährigen Europäischen Musikfest der Jugend in Strassburg seine praktische Erprobung bestand, bei entsprechender Gelegenheit willkommen sein.

RH

Pit's Schlagzeugladen

Bernstrasse 73, 6003 Luzern
Telefon 041 / 22 33 62
Ab 14.00 Uhr oder nach Vereinbarung

- Ihr Fachgeschäft für sämtliche Percussionsinstrumente!
- Laufend Top-Occasions-Schlagzeuge!
- Miete – Teilzahlung möglich

Pearl®

Egon Saßmannshaus

Früherziehung für Streicher

Spielbuch für Streicher
Eine Orchester-Vorschule für Kinder (Geige, Bratsche, Cello).
BA 6646 14,–

Eine Ausgabe, die Freude am gemeinsamen Musizieren weckt, damit sich Lernerfolge auch durch Spaß am Spiel einstellen.

Weihnachtsspielbuch für Streicher
mit vier- bis fünfstimmigen Liedsätzen von Christoph Jähne.
BA 6647 16,–

Für den Beginn des vierstimmigen Musizierens sind die Sätze für zwei Violinen, Bratsche und Violoncello bewußt einfach gehalten.

Früher Anfang auf der Geige
Eine Violinschule für Kinder ab vier Jahren
Band 1
BA 6601 18,–
Band 2
BA 6602 18,–
Band 3 Frühes Duospiel
BA 6617 18,–
Band 4
BA 6650 22,–

Früher Anfang auf dem Cello
Eine Violoncelloschule für Kinder ab vier Jahren
Band 1
BA 6611 18,–
Band 2
BA 6612 18,–
Band 3 Frühes Duospiel
BA 6630 20,–

Früher Anfang auf der Bratsche
Eine Bratschenschule für Kinder ab vier Jahren
Band 1
BA 6618 18,–
Band 2
BA 6619 18,–
Band 3 Frühes Duospiel
BA 6620 20,–

Fragen Sie in Ihrer Musikalienhandlung nach dem aktuellen Prospekt »Bärenreiter-Musikpädagogik

»Auch das Kind findet sofort Gefallen an den Illustrationen und den übersichtlichen Notenbeispielen ... Ein wertvoller Beitrag zur Elementarliteratur.« Musikerziehung

Bärenreiter-Verlag
Neuweilerstrasse 15 – 4015 Basel
Telefon 061 302 58 99 / Fax 061 302 58 04